

Gottes Bote wendete sich um, rührte ihn an und sprach: Richte dich auf. Iss. Denn dein Weg ist weit. (1 Kön 19, 7) Amen

Elia in der Wüste unter dem Ginsterstrauch. Schon manche sind in seinen Fußstapfen gegangen. Haben Großes geleistet. Und sich dann klein gefühlt. So klein, dass die Kraft für die Zukunft fehlte.

Elia findet kaum noch Worte. In der Summe nur diese: „Es ist genug, Herr.“ Es ist genug. Selten hören wir diese Worte. In einer Gesellschaft des Wachsens. Des „mehr“. Mehr an Gütern. Mehr an Aufgaben. Mehr an Erreichbarkeit. Einem Mehr an allem. In diesen Zeiten besonders: Für manche ein Meer an Einsamkeit. Und für andere ein mehr an Aufeinandergeworfensein, wenn man eine Familie hat. Ja, vieles ist mehr. Gerade in diesen Zeiten. Manchmal ist es mehr, als man tragen kann. Aufgefüllt bis an den Rand ist Elia mit seinem Sein. Mancher von uns kennt auch das.

Oftmals liegt es ganz nahe, das „genug!“ nicht gelten zu lassen. Dann spornen wir einander oder auch uns selbst an: „Halt durch. Du kannst noch.“ Und überspielen, wieviel auf einem Menschen lastet. Wie eine Oase ist da ein Freund. Ein Freund, der uns begegnet, wie der Bote Gottes dem Elia:

„Es ist genug, Herr.“ So spricht Elia. Es ist genug. Der Bote Gottes begegnet diesem „genug“ nun so, wie Gott auch unserem „genug“, unseren Grenzen begegnet: Er respektiert sie. Er spornt nun nicht an, fragt nicht nach „mehr“. Ob da noch was geht, ob man noch etwas länger durchhält, fragt er nicht. Er lässt es gut sein. Und lässt den Elia so sein, wie er ist. Mit seinen Grenzen und den erreichten Grenzen. Und dann steht da geschrieben, dass der Bote Gottes sich umwendet, und den Elia anrührt. Dieses beides, das „sich umwenden“ und das „anrühren“ sind Tätigkeiten ganz besonderer Gestalt. Im Hebräischen wird das Wort für „umwenden“ auch dann benutzt, wenn jemand sich zu Gott umkehrt; also Gott für sich und sein Leben wiederfindet. Man benutzt es auch fürs Heimkehren und für den Moment, wenn die Lebensgeister zurückkehren. Was für ein kostbarer Moment dieses „sich umwenden“ doch ist! Wer eine Freundin oder einen Freund hat und diesen Moment kennt, wo klar war: „Das ist Freundschaft!“ – der weiß, was dieses Umkehren des Freundes zu dir bedeutet. Und was diese Umkehr in einem Menschen auslösen kann. Denn da atmet jede Pore deines Lebens die Geborgenheit der Liebe; da durchströmen dich alle Lebensgeister und

halten dein Lächeln geborgen auf deinen Lippen! Ja, Freundinnen und Freunde sind wirklich Boten Gottes!

Nun weiter: Der Freund, der sich zu Elia wendet, der berührt ihn. Er berührt Elias' Herz auf besondere Weise: Indem er sich – nun schon zum zweiten Mal – dem Elia zuwendet, zeigt er: Gott findet zurück in dein Leben! Er nimmt den Weg zu dir mehrfach auf. Lässt es bei einem Versuch, dich zu begleiten, nicht bewenden. Ja, es lotst dich zu den Kräften des Hoffens, ins Vertrauen hinein: Dein Leben wird auch morgen zur Lebendigkeit finden. Doch heute erst einmal wird dein Leben umsorgt und gehalten. In diesem wortlosen, freundlichen Geschehen gießt sich das Gefühl von Hoffnung und Leben in Elias Herz. So wie ein Fluss, der sich seinen Weg durch die Wüste bahnt. Ja, Gott ist unser Freund! Er lässt Flüsse und Bäche in uns fließen, lässt sprießen, was unsere Herzen an Lebenslust und Freude fassen können. Doch bevor wir vor Glückseligkeit nicht mehr weiter wissen, lässt er uns Kraft finden für den Weg, der noch vor uns liegt. Möglich, dass wir in diesen besonderen Momenten der Freundschaft so etwas wie eine Taufe des Herzens erfahren. Denn die Taufe umfasst doch dieses eigentümliche Eingemeindet-Sein in Gottes Liebe; das Gefühl, Seelenheimat erreicht zu haben zwischen den sprichwörtlichen Händen Gottes, der doch nie ein Werk seiner Hände fallen lässt. Gott, der Liebende, ist unser Freund! Und in den Freundschaften, die er unter uns stiftet, lässt er seine Freundschaft zu uns sich ereignen.

Jetzt im Sommer dürfen wir wieder wagen, unseren Freunden zu begegnen. Lasst uns das (in aller Vorsicht) genießen, diese freie und erfrischende Zeit, die doch so anders ist als die anderen Sommer, die wir erlebt haben. Und lasst uns diese Zeit auch dazu nutzen: Dass wir Gottes Spuren in unseren Freundschaften nachspüren. Zwischen den frischen Brötchen, wie Gottes Bote sie dem Elia gebracht hat. In dem friedvollen Schweigen, das die Grenze der Freunde sein lässt- und doch zur Hoffnung führt. Im Sein-Lassen, und wiederkommen – auch wenn es nötig ist, ein zweites Mal miteinander wortlos Kräfte zu teilen. Lasst uns für all das offene Augen und wache Sinne vorhalten! Lasst uns der Taufe der Herzen nachspüren, die unsere Seele und Sinne in die Hoffnung hineinnimmt! Gott hat uns so viel Wunderbares ins Leben hinein geschenkt. All das ist da. Und Gott ist da – und wird uns nahe sein. So lasst uns innerlich aufstehen. Lasst euch Gottes Brot reichen – an euren eigenen Tischen zu Hause und aus den Picknickkörben der Freunde. Und reicht auch ihr Brot des Lebens weiter, wo es gebraucht wird. Denn unser aller Weg ist weit – und wunderbar gesegnet. Amen